

werden die Spaltenzeile oder deren Raum mit 30 Pfg., solche aus Halle mit 20 Pfg. berechnet und in der Expedition, von unseren Annoncenstellen und allen Annoncen-Expeditoren angenommen. Bekanntheit die Zeile 75 Pfg. Ercheint wöchentlich fünfmal; Sonntags und Feiertagen einmal, sonst gewöhnlich täglich.

(Der Abdruck unserer Original-Artikel ist nicht gestattet.)

# Saale-Beitung.

Nr. 87.

Halle a. d. Saale, Sonntag, den 21. Februar

1904.

## Vom Schutze des Deutschtums im Auslande.

Unlängst wurde gemeldet, daß zwei deutsche Kaufleute aus Venezuela im Auftrag der dortigen Deutschen unterzogen seien, um auf Grund der Erfahrungen in unserer venezuelanischen Reichsbesitzer im sogenannten banjensei den Geist zu beeinflussen. Dieser besteht nämlich in folgenden: Die Kaufmannschaft wünscht bei vorstehenden Streitigkeiten mit der Regierung ihrer neuen Heimat keine Interventionen der alten Heimat, sie setzt lieber ihre Schädigung auf das Verlusstkonto, und sucht sie beim nächsten Geschäft wieder gut zu machen. Die Hansestädte sind in der Tat nicht inländische gewesen, ihre Angehörigen sind in der Fremde zu schützen, sie mußten dieselben auf Gnade oder Ungnade der fremden Flagge preisgeben. So bürgerte sich aus natürlichen Gründen die Politik des Duldens bei der deutschen Kaufmannschaft ein. Dieser hanseatische Geist herrscht auch heute noch durchaus vor. Er kam mit Konsequenz nur von reichen Leuten durchgeführt werden, die vorübergehende große Verluste ertragen können, und den Verlust leicht durch den üblichen großen Gewinn der überseeischen Geschäfte. Der Kaufmann kam außerdem den Stand seines Geschäftes leicht ändern. Wenn es ihm an einem Ort nicht gefällt, zieht er eben anderswohin. Er hat den großen Vorzug der Beweglichkeit seiner Habe und des Geldes vor dem Landwirt und Handwerker, deren Kapital und Neutun ihres Fleißes im Boden oder in der Kaufkraft festgelegt sind. Daher gedeihen Handelskolonien auch ohne den Schutz der Flagge. Siedlungskolonien aber bedürfen einer geschäftlichen Obrigkeit bezw. des Schutzes der Heimat zur Sicherung einer ruhigen Arbeit.

Daß diese hanseatische Art der Würde und der Machtstellung des heutigen Deutschen Reiches nicht mehr entspricht, daran denken diese Herren nicht. Unheil genug hat dieser hanseatische Geist schon angerichtet, da ja die Wahlkreise ja in eben aus diesen Kreisen entnommen werden und auch unsere Gesandten auch nur in eben dieser reichlichen Kaufmannschaft verstehen. Es ist wohl nicht immer Schuld der heimischen Regierung, wenn die Deutschen im Auslande keinen Schutz finden, sie ist von Wahlkreisen schlecht unterrichtet. Die vom hanseatischen Geist besetzten Handelskolonien haben, wie der nun 13 Jahre schwebende Fall Schulp in Nicaragua zur Evidenz gezeigt hat, aus trassierendem Egoismus an manchem Deutschen Verrat geübt, sie sind auch schuld, daß zahlreiche weniger bemittelte Deutsche, am Schutz des Deutschen Reiches verwirrend, fremde Staatsangehörigkeit aufsuchen oder, was das notorisch ist, nur die Güte der englischen Konsuln in Anspruch nehmen, die auch dem Vernehmen nicht verjagt wird.

„Fast will es scheinen,“ so schreibt der bekannte Kolonialpolitiker Dr. Hans Wagner in der Zeitschrift „Meer und Küste“, „daß der allernueste Kurs auch hinsichtlich des Schutzes der Deutschen im Auslande die großen Worte und Versprechungen nicht einlösen will, die er so oft gemacht hat; wenn das auch eine Niederlage zu Bismarckschen Traditionen sein soll, so ist das doch eine große Verarmung

der Situation. Fürst Bismarck hat allerdings für die Deutschen im Auslande wenig übrig gehabt, sie lagen seinem privaten wie staatsmännlichen Gedankentriebe gleich fern und ließen sich nur schwer in den fernumgrenzten Bereich seiner Kontinentalpolitik einfinden. Nach Beginn der Kolonialpolitik regten sich natürlich auch allerhand Wünsche und Hoffnungen, daß die Reichspolitik hinsichtlich der überseeischen Deutschen aktiver werden möge. Fürst Bismarck hatte aber zu seiner geringen Freude gesehen, wie der Staat gegen die ursprüngliche Absicht des Fürsten auf der Bahn kolonialer Engagements fortgeritten war. Er richtete daher im Jahre 1889, gemeinlich Herbert Bismarck, ein bisher noch nicht bekanntes Schreiben an die Admiralität — v. d. Goltz —, in dem er unter Hinweis auf die Lage in Deutsch-Südwestafrika erwiderte, die Kapitäne der Auslandschiffe dahin zu instruieren, sie möchten, wo sie mit Deutschen zusammenträfen, diese warnen, sich im Vertrauen auf den Hinterhalt des Reiches in gewagte Unternehmungen einzulassen. Das Reich könnte sich nicht stärker überseeisch engagieren. Der neue Kurs machte dagegen die Auslandsdeutschen gemüßwilliger hörbar und erhob ihren Schutz und ihre Pflege zum offiziellen Staatsprogramm, nämlich durch jene Staatsrede des Kaisers vom 18. Januar 1896: „Unser deutsches Reich ist ein Weltreich geworden. Tausende von deutschen Völkern wohnen in allen Teilen der Erde, deutsche Güter, deutsches Wissen, deutsche Betriebsamkeit gehen über den Ozean. An die also ergibt die erste Pflicht, dieses größere Deutsche Reich fest an das heimische anzuknüpfen.“ Der Leiter der auswärtigen Politik seit 1897, Graf Bülow, hat dann dieses Thema als Staatssekretär mehrfach in schönrednerischer Form behandelt, und wenn er auch niemals ein klares Programm, wie er sich die deutsche Weltpolitik in der Praxis denkt, entwickelt hat, so mußte doch jeder aus diesen Reden entnehmen, daß er mit allem Eifer für den prompten und energischen Schutz der überseeischen Deutschen gegen Willkür und ungewöhnliche Schädigung sorgen wollte. Fürst Bismarck machte nicht schöne Worte von diesem Teil staatlicher Pflicht, er hat, wie gesagt, den überseeischen Deutschen einen kalten Wasserstrahl auf ihre Erwartungen gestreut, aber in der Praxis hat er doch schnell und energisch eingegriffen, um ein offenkundiges Rechtsbruch vorlag, z. B. in Ägypten u. a. 1882, damals erklärte die offizielle „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“: „Die Zeiten sind vorüber, in denen Deutsche im Auslande fremder Willkür schutzlos preisgegeben waren, und je ausschließlich die deutsche Politik nur den Schutz deutscher Interessen im Auge hat, um so weniger kann sie durch Nebenbemerkungen von ihrem Ziele abgeirrt werden.“ Hieraus sollte der allerneueste Kurs, der ja Bismarck, wenn auch oft genug mit schwachem Erfolge zu imitieren versucht, entnehmen, wie der eiserne Kanzler sich die Durchführung der Schutzpflicht dachte; er verurteilte die Wirklichkeit der Sühneaktion durch Schnellfahrt und wahrte seinem Staate die Autonomie der Satisfaktion; wie er eine Einmischung fremder Staaten in die innerpolitischen Verhältnisse des Reiches scharf zurückwies, so duldet er auch nicht, daß sich jemand in eine Aktion zum Schutze deutscher Interessen mische, denn sie ist keine Angelegenheit der hohen Politik,

sondern eine Art persönlicher Ehrenhändel, in den niemand sich zu mischen hat. Leider ist beides bei der venezuelanischen Aktion des Grafen Bülow außer Acht gelassen, sie ermangelte sowohl der Schnelligkeit wie des Selbstbewußtseins. Durch solche solchen Aktionen, wie die gegen Venezuela, werden wir uns das Pflichten an der Sonne nicht sichern; nachdem monatelang gedroht, wurde die Union erst um Erlaubnis gefragt und ihre Montroboffin anerkannt, obwohl dazu gewiß noch reichlich Zeit war, wenn die Schiffe vor Venezuela lagen, und schließlich wurde noch halb Europa zusammengetrommelt. Die südamerikanischen Kaufmannschaften dürften aus der venezuelanischen Aktion kaum den Eindruck gewonnen haben, daß das Reich ernst zu nehmen sei mit dem in so schönen Worten kundgegebenen Willen, das Deutschtum im Auslande zu schützen.

Und auch bei den Deutschen im Auslande regt sich schon die Enttäuschung. Die Neben des Kanzlers zur venezuelanischen Sache geben der Vermutung Spielraum, daß er auch in dieser Richtung die Hoffnungen nicht erfüllen wird, die seine Neben als Staatssekretär erwecken mußten. Anders läßt sich auch kaum seine Behauptung denken, aus England denke nicht daran, für jeden seiner überseeischen Bürger einzutreten, eine Behauptung, die den Tatsachen ganz widerspricht, und auch sofort vom britischen Minister zurückgewiesen wurde; der Zweck dieser irigen Behauptung aber konnte doch nur sein, aus dem angeblichen Vorhinde des feststehenden Abschlusses eine Einübung für das eigene ideologische Verhalten bezupulven. Weltpolitiker und der Würde und Machtstellung des Reiches mehr entsprechend wäre es gewesen, wenn Graf Bülow sich lieber das Wort Palmerstons, des Lord Premier, zu eigen gemacht hätte: „Wenn jemand England wäre, müßte ihn diese Tatsache allein vor allem Unrecht schützen.“ Der „deutsche Bürger“ aber ist heute eher ein Anreiz zur Gewalttat. Wann aber wird es zur Wahrheit werden, daß der Ehrenrittel „deutscher Bürger“ den Träger so sicher deckt, wie die Flagge?

Es ist viel bittere Wahrheit in diesen Auslassungen, wenn sie auch in mancher Hinsicht von Uebertreibungen nicht frei sind und nicht ganz ohne Zorn und Eifer geschrieben zu sein scheinen.

## Der Krieg in Ostasien.

Aus Port Arthur

meldet die „Russ. Telegr.-Agentur“: Man nimmt an, daß der von den Japanern genommene Dampfer „Muden“ sowie die Kriegsschiffe „Marjag“ und „Korejeit“ und die Kohlentransportschiffe „Sungaria“ und „Argun“ nach neutralen Häfen gebracht werden. (Bezüglich des „Marjag“ muß es sich um einen Irrtum der „Telegr.-Agentur“ handeln. Nach Bericht seines Kommandanten ist der Kreuzer von den Russen selbst vor Tschumulpo in die Luft gesprengt worden. Red.) Nur den Dampfer „Mandisburia“ behalten die Japaner als Kriegsbeute. In chinesischen Häfen verbleibt nach chinesischen Meldungen intensive Tätigkeit. Rein Kistenabzug wagt es, in See zu gehen. In Port Arthur verbleibt nur ein geringer Teil der Bevölkerung, vorzugsweise Männer. Die

## Erdrevolutionen.

(Abdruck verboten.)

Stizze von Dr. Reinhold Sünthner-Wafl.  
Die gewaltigen Katalysatoren, die sich an das Erdbeben von Mexiko (28. Juli 1893) und an die Ausbrüche des Krakatau (20. August 1883) und des Mt. Pelé (8. Mai 1902) anknüpfen und die viele Tausende von Menschenleben und Millionen und abermals Millionen an Besitztümern fast mit einem Schläge vernichteten, wendeten das allgemeine Interesse nicht nur der Gelehrtenschaft, der Lösung der im Erdinneren schlummernden Mysterien zu. Wir vernahmen allerlei Theorien über die Entstehung der Erdbeben und hoben manche Hypothese zur Erklärung der Vorgänge im Innerraum unseres Planeten.  
Kein geringerer als der große Alexander von Humboldt, der selbst ausreichende Gelegenheit auf seinen Forschungsreisen gefunden hatte, scharfe Beobachtungen über den Vulkanismus anzustellen, erklärte: „Die vulkanische Tätigkeit ist die Reaktion des Innern eines Planeten auf seine äußere Hinde und Oberfläche.“ Damit erkennt er an, daß alle vulkanischen und seismischen Vorgänge auf unserer Mutter Erde plutonischen Ursprungs sind.  
Nächstst müssen wir mit Bestimmtheit an der Tatsache festhalten, daß der Innerraum unseres Planeten von glühenden Massen ausgefüllt ist. Wir brauchen dazu als Erklärung nicht einmal die modifizierte Theorie von Kant-Laplace und weitere nahegelegene astrophysikalische Betrachtungen heranzuziehen, sondern einfach die vulkanischen Vorgänge selbst betrachten. Eruptionen doch auf Hawaii und auf Java wirkliche Lavaeisen, d. h. oberirdische Ausströmungen des glühendflüssigen Erdinneren und sind doch andererseits derartig gewaltige Eruptionen feuerpeinender Berge bekannt, daß an ein farreres Erdinneres nicht zu denken bleibt. Jedenfalls ist auch die erhärtete Schale, die uns von der „Hölle“ trennt, festes Gestein viel mehr als etwa 200 km tief, indes der Gesamtdurchmesser unseres Planeten rund 12,765 km ausmacht.  
Je tiefer wir in die harten Schichten der Erde eindringen, desto rascher steigert sich die Wärme. Würde die Temperatur wirklich so schnell wachsen, wie sich dies aus

der theoretischen Betrachtung abnehmen läßt, so müßte schon am Boden eines 100 km weit in das Erdinnere eindringenden Bohrloches eine Wärmemenge von 3000° C. erreicht werden. Dieser Erhitzungsgrad reicht aus, um alle festen Stoffe in den flüssigen Zustand übergehen zu lassen. Die aus astrophysikalischen Lehren und aus den durch die Simulphotographie gewonnenen Beweisen abgeleitete Geschichte der Entstehung der Weltkörper lehrt, daß die schmelzen im Weltall vorhandenen Nebelmassen den zunächst bekannten Urzustand darstellen. Wirksamkeit von dem Gewalt sowohl als auch von deren Ursache wir uns keine Vorstellung zu machen vermögen, treiben aus den Nebelmassen für uns vorläufig unmeßbare Spiralströme zusammen. Diese Spiralströme wenden sich, den Gesetzen der Gravitation so gut wie jeder andere Weltkörper oder Teil eines Weltkörpers gehörend, einem oder mehreren Punkten zu, um den die verdichteten Nebelmassen gleichsam kristallisieren. Je weiter die Verdichtung vordringt, desto mehr Wärme wird entwickelt und wenn auch die Temperatur nicht jene phantastischen Werte erreicht, die man früher z. B. für die Erklärung des Sonnenphänomens als notwendig erachtete, so steigert sie sich schließlich doch auf etwa 7000° C., wie sie für die sogenannten weißen Fixsterne (Sirius) nachgewiesen ist. Auch unsere Erde ist einst eine glühende Masse gewesen und hat nur nach und nach — gleich wie es gegenwärtig noch am Jupiter beobachtet werden kann — von außen gegen innen hin sich abgekühlt und dabei eine Atmosphäre gewonnen. Die Geologie bleibt uns ja für diese Behauptung die Beweise nicht fehlend.  
Lord Kelvin, oder wie er ursprünglich auch bürgerlich hieß, William Thompson, der berühmte Professor der Physik an der Universität in Glasgow hat sogar einen gelungenen Versuch unternommen, das Alter der Erde zu berechnen. Er geht natürlich von der Tatsache aus, die die gesamte Ubergangsformation unseres Planeten darstellt, daß der Weltkörper, auf dem wir leben, sich einst im feurigflüssigen Zustand befand. Das Glutmeer zeigte genau wie die gegenwärtigen Wasserebene unter der Anziehungskraft des Mondes regelmäßige und zwar sehr stark auftretende Gezeiten. Die Gezeiten verzögerten nach und nach die Umdrehungsgeschwindigkeit der Erde, die nach Thompsons Berechnungen vor rund 7200 Millionen Jahren doppelt so

groß war, als sie heute ist. Auf Grund der Betrachtung, daß die polare Abplattung der Erde durch die Rotation hervorgerufen ward, und daß sie bei erfarhter Erdkruste und bei gegenwärtiger Umdrehungsgeschwindigkeit nicht die nun vorhandene Maßgröße hätte erreichen können, ist Thompson zu einer Rechnung gelangt, deren Endergebnis lautet: Das Erhaltungsalter der Erde beträgt mindestens 100 Jahrmillionen.

Das langsam von außen nach innen sich vollziehende Erstarren des Planeten mußte nicht nur seine Kugelgestalt verdrängen, sondern auch in seine fester und fester werdende Schichten tiefen Jurchen einschneiden. Hier an diesen großen Bruchspalten der Erdkruste ergab sich aber in weiterer Folge für das feuerflüssige Innere am ehesten die Möglichkeit, sich einen Ausweg zu bahnen, wenn irgendwelche mächtigen Einflüsse einen Teil des labilen Magma im Erdinneren in Bewegung brachten und zu explosionsartigen Eruptionen drängten. Schon Leopold von Buch, der große Geologe, wies darauf hin, daß man zwischen Central- und Neben-vulkanen unterscheiden müsse, je nachdem dieselben den Mittelpunt vieler, fast gleichmäßig nach allen Seiten hin wirkender Ausbrüche bilden, oder in einer Richtung wenig voneinander entfernt liegen, gleichsam als Eisen auf einer langgedehnten Spalte.“ Der Wiener Professor von Sueß hat diesen Satz dahin erweitert, daß die Eruptionen des Vulkanismus mit den großen Bruchlinien der Erdkruste zusammenfallen, und das Vulkan, hauptsächlich an der eingegrenzten Innenseite großer, einseitiger Faltengebirge, entstehen. Ist dies auch eine vielfach zu beobachtende Tatsache, so erklärt sie es doch nicht, daß andererseits vulkanische Kräfte vollkommen unabhängig von den großen Bruchlinien und Verzerrungen der Erdoberfläche durch die harte Kruste hindurch zu wirken vermögen. Aus den Forschungen des Professors Branco hat sich vielmehr ergeben, daß an vielen Orten, z. B. in der Nähe von Urad, in der Rhön, in Schweden usw., die Eruptionen nicht dem durch die Erdschichten gewählten Wege folgten, sondern durch die dem Ausbruch unmittelbare vorhergehenden Gaseplosionen Röhren von rundlichem Querschnitt in die Erdkruste bohrten, die dann für den Abfluß der Lava dienen. Aber es scheint doch, als ob diese Eruptionen nicht direkt mit dem feuerflüssigen Erdinneren in Verbindung stehen, sondern nur





Verwaltung und Reichsfrage.

— In den aufständigen Reichsteilen finden Erhebungen darüber statt, ob es sich ermöglichen lässt, durch ein besonderes Gesetz die Heberwachsung des Verkehrs mit Nahrungs- und Genussmitteln auf Grund bestimmter Reichsregeln und durch Herstellung besonderer Verträge für zu ermöglichen.

Parlamentarische.

— Die XV. Kommission des Abgeordnetenhauses zur Vorbereitung der sog. Antikerischen Vorlagen hat, wie uns von dem Minister des Innern berichtet wird, in der Sitzung vom 19. d. M. die erste Sitzung beendet. Von den 14 Mitgliedern der Kommission gestellten Anträgen bezeichnete der Justizminister und gleich ihm der Kommissar des Finanzministers nur den Antrag über die (Frei)aus, als diskutabel, wonach die Dienstverhältnisse lediglich in einer Einmündung zur sachgemässen und prompten Erledigung der Amtsgeschäfte bestehen soll. Alle anderen Vorträge seien für die Staatsregierung unannehmbar. In Bezug auf die von national-liberaler Seite besonders angelegte Rangfrage (Beziehung des Ranges der Oberverwaltungsämter an die Direktoren, Oberlandesgerichte und Erste Staatsanwälte) vertritt sich der Minister nicht direkt ablehnend, verweist aber auf die Schwierigkeiten einer solchen Veränderung wegen der zu erwartenden allseitigsten Wünsche aus anderen Reichsteilen. — Nach langer Diskussion ergab die Abstimmung ein wunderliches Resultat. Angenommen wurden der § 1 der Vorlage (Einführung der Amtsgerichtsbarkeit) und der § 2 des Amendements über die mit 14 gegen 7 Stimmen, dagegen vom 2 der Verwaltungs-Vorlage mit dem Amendement abgelehnt mit 10 gegen 10 Stimmen unter Einmündung eines Zentrumsmitgliedes. Am 23. d. M. soll die zweite Sitzung der Vorlage in der Kommission erfolgen.

— In der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses erkannte der Minister des Innern Hr. v. Hammerstein bei der Beratung des Etats des Ministeriums des Innern, dass nach dem Votum der Kommission von 1892 die Verteilung der Stellen zwischen Polizei und Staat zu Ungunsten des letzteren sich veränderte. Es schweben jetzt Verhandlungen wegen Entlohnung des Polizei. Auslässlich bei der Notwendigkeit verhandelt, dass die Polizei bei Streiks Arbeitsunfähigkeit zu machen habe. Der Minister bemerkt, dass das Votum der Kommission in der letzten Kammer die Dummheiten der Direktionen bei der Aufrechterhaltung des Betriebes in jeder Weise wirksam unterstützte.

— Hr. v. Biedlich und Reichard hat mit Unterstützung der Freirepublikanten zum Etat der Verwaltung der direkten Steuern einen Antrag im Abgeordnetenhaus eingebracht, in dem die Revision des Einkommenssteuergesetzes vom Jahre 1891 verlangt und die Staatsregierung aufgefordert wird, eine entsprechende Vorlage dem Bundtag zu unterbreiten.

— Dem Reichstag zugegangen ist der Gesetzentwurf betr. Schutz von Erfindungen, Modellen und Warenzeichen auf Ausstellungen.

Soziales.

— Wie aus Köln gemeldet wird, ist namentlich eine energiegelbe Verlegung der Behörden an die Krankenanstalten notwendig erlangen, an Apotheker keinerlei Zulagen für Medikamente zu leisten, die durch die hinzugezogenen Fremden derartige Kranken Personen verordnet werden. Für Sonntag ist in Köln eine große Protestversammlung gegen diese Massnahme der Regierung angesetzt worden, um es hierüber fest, falls der Regierung nicht die von auswärts nach Berlin bezogene nicht eine entsprechende Abfindungsumme zahlt, zum Austrag der streitigen Angelegenheit vor Gericht kommen.

Koloniale.

— Reuters Bureau meldet aus Shanghai: Aus Westchina wird geschrieben, es gehe das Gerücht, dass Deutschland sich das Recht gesichert habe, in allen Städten der Provinz Schantung ein gleichmässiges Polizeisystem einzuführen. Die Chinesen nehmen das Gerücht günstig auf. Eine Note des Wolffschen Bureaus bezeichnet das Gerücht als falsch.

Deutscher Reichstag.

38. Sitzung vom 20. Februar. (Fernsprechdienst der „Saale-Zeitung“.) Die Beratung des Postetats

— Hr. v. Wolffsdörfer (Soz.) tritt der Besetzung des Staatssekretariats entgegen, das die Wahlen die Postverwaltung Altonaer. Man hätte den Wahlen nicht die besten Rechte nehmen, die der Mutterprovinz zu bedenken. Ein Glanz hätte doch auch viele Einwohner trotz 100jähriger französischer Herrschaft immer noch deutsch gesprochen. Die Post habe sich als reines Reichsministerium nicht um Ertragsfragen zu kümmern, sie dürfe nicht eine politische Institution werden. Hedner polemisiert dann gegen die gefällige Bemerkung des Abg. Koch (Fr. Vp.), man dürfe nicht durch Spekulation nach unten, sondern durch Verbesserung nach oben Besserung zu schaffen helfen. Damit habe auch die reformfähige Volkspartei auf, eine Oppositionspartei zu sein. Wolffsdörfer tritt dann den Einwendungen entgegen gegen die Entlassungsfreiheit der Postbeamten. Das die postulierten Postbeamten vielfach um Wiederanstellung bemüht, sei nur ein Beweis für die wirtschaftliche Not. Schließlich wünschte Hedner die Erziehung eines Postamtes im Nordwesten von Elberfeld.

— Hr. v. Jagowitsch (Soz.) legt, die Reichspost als Verkehrsministerium diese die preussische Postpolitik nicht unterstützen. Da doch die Postverwaltung Sendungen nach dem Ausland in Form der Sprache adressiert annehmen, sollte sie doch nicht loslassen politisch adressierte Sendungen sich finden.

— Staatssekretär Krause erklärt: Bei Sendungen nach dem Ausland kommt für den deutschen Postbeamten nur die Besetzung des betreffenden Landes in Betracht. Die Weiterförderung an die Adressaten, also auch die ausländischen Dienstleistungen zu leisten, ist Sache der Auslandsbeamten. Die Zahl der politisch adressierten Briefe ist langsam aber stetig anwachsend, seitdem im Jahre 1890 die polnische Poststation nach angeschlossen hat. Politische Geographie können wir im Deutschen Reich nicht einführen. Einer deutschen Behörde muß ein Auftrag — und eine Adresse ist in ein Auftrag an die Behörde — in deutscher Sprache erstellt werden. Politische Briefe weisen die nach dem Westen der Monarchie gehen sollen, also, wie die Postämter, wie Charlottenburg, Eisenberg, Altona, Dortmund &c. Postämter zu schreiben hätten.

— Hr. v. Berner (Sp.) wünscht eine Statistik der Krankheiten der unteren Postbeamten und fordert Gesundheitsverbesserung der mittleren Postbeamten.

— Geh. Rat Neumann legt die Grundzüge der Verwaltung für die Aufstellung von Beamten und Unterbeamten dar. Sollte

man die Militärzeit auf das Dienstalter anrechnen, so müßte man Militärärzter auf, die 12 Jahre abgeben haben, sofort auf der Anstellung um 12 Jahre vorücken.

— Hr. v. Schöner (Soz.) die Volkswirtschaftlichen Verhältnisse Deutschlands, sagt: Wenn sich die beiden Parteien wirklich abfinden, müßte die wichtige Frage des Preussens in die lichenen Ränge des Reichs und Einzels führen. Ein Selbstverstand bekümmert die Sozialdemokraten gerade die Bemühungen der anderen Partei, die Postbeamten in Verbindungen zu organisieren. Hedner beantwortet dann die Bildung von Unterbeamtenverbänden für einzelne Landespostbezirke und die Verbindung dieser Verbände untereinander, ferner auf die Einführung der Verbesserung der Unterbeamtenwohnungen und die Einführung des Postbeamtenversicherung. Der Hedner wünscht Vortortreit für Briefe und Pakete nicht nur an die Soldaten, sondern von den Soldaten. Abfindungen könnte man durch Kontrolle in den Postämtern angeordnet. Der Postzeitung 2. Teil ist im Interesse der Heineren und mittleren Leistungen durch Einführung der Sonnentheilung abgedeckt werden.

— Hr. v. Schöner (Soz.) schildert die Postleistungen in Fünfundwärdern bei Hamburg als mangelhaft.

— Hr. v. Schöner (Soz.) wünscht Abschaffung der Nennungen für Beamte, da sie teuer sind und nicht und nicht einer guten Gehaltsbestimmung der höheren Beamten dienen. Er will es auch wie in Schottlands Julius Cäsar heißen: „Voh wol beleibte Männer um mich sein.“

— Hr. v. Schöner (Soz.) tritt für Vortortreit der Postleistungen von Soldaten ein, wodurch der Verkehr der Soldaten mit ihren Angehörigen gefördert würde.

— Hr. v. Schöner (Soz.) beantragt den geistigen Angriff des Abg. Koch gegen Hedner. Man sollte derartige Kapitalgelegenheit nicht im Reichstag austragen. Graf v. Falkenstein dem Publikum sagend: „Wir sind doch hier keine Kasern“ (!) (Zurück!).

— Hr. v. Schöner (Soz.) fordert fort und schlägt sich den Wünschen an Gehaltsaufhebung der Unterbeamten an. Staatssekretär Krause deutet gegenüber den Vorwürfen über die Strafe der Verwallung, die von dem Beamten Erfolg für Verluste oder Entlassungen fordern, das Verantwortungsbewusstsein müsse erhalten werden. Der Staatssekretär erklärt, die Verwallung des Postetats ist nicht und die Veränderung des Postes für Soldatenleistungen könne nicht in Aussicht gestellt werden.

— Hr. v. Schöner (Soz.) gegen Koch polemisierend, kommt auf die Einigung des Ministeriums zu sprechen.

— Hr. v. Schöner (Soz.) tritt für die Einigung des Ministeriums mit ihren Angehörigen ein.

— Hr. v. Schöner (Soz.) erklärt, dass die Konventionen und die Reichspost in manchen Punkten mit Hedner übereinstimmen, so besonders nicht in der Frage des Postetats der Unterbeamten. In diesen Punkt stimmt die Rechte auch nicht mit Hedner überein. Hedner protestiert dann gegen die Angriffe v. Jagowitschs auf den Vorneher Oberpostdirektor. (Schluss des Sitzes.)

Preussischer Landtag.

(Fernsprechdienst der „Saale-Zeitung“.) Abgeordnetenhaus. 24. Sitzung vom 20. Februar. 11 Uhr.

Das Haus legte die 2. Beratung des Handels- und Gewerbesetzes vor. Der Vorsitzende eröffnete die Sitzung mit der Begrüßung der Anwesenden. Der Herr Minister des Handels und Gewerbes erklärte, dass er die Beratung des Gesetzes über das Handels- und Gewerbesetz in der heutigen Sitzung eröffnen werde. Der Herr Minister erklärte, dass er die Beratung des Gesetzes über das Handels- und Gewerbesetz in der heutigen Sitzung eröffnen werde. Der Herr Minister erklärte, dass er die Beratung des Gesetzes über das Handels- und Gewerbesetz in der heutigen Sitzung eröffnen werde.

Ausland.

Die Abberung der bulgarischen Grenze.

Die Wohnsitz der bulgarischen Regierung, bis auf 30 Kilometer die bulgarische türkische Grenze in Belagerungszustand zu versetzen, wird jetzt von dem bulgarischen Regierungsoffizier Nobsch folgendermaßen erklärt: Die Regierung habe es für ihre Pflicht gehalten, alles was in ihren Kräfte steht, zu tun, um mit der Warte ein friedliches Verhältnis zu erhalten. Die Regierung habe durch getroffene Anordnungen zur Abberung der Grenzen jedem Verdacht die Spitze abgehoben, das sie den Aufstand begünstigen. Andererseits habe das macedonische Komitee in seinem Organ erklärt, es werde jeden Kampf verhindern, um der türkischen Diplomatie den Vorwand zur Verhängung einer Säuberung des Reformwerks zu nehmen.

Die Albanenschen Reformen.

Nach Angaben der Warte ist der Wali von Uesküb, Divisionsgeneral Schahri Pascha, am 17. d. M. in Djakova eingetroffen. Nach Uesküb Kommandirenden dagegen kam der Divisionsgeneral Schahri Pascha schon am 16. dort an. Angaben über Verluste bei Uesküb, 17 Kilometer nordwestlich von Djakova, am 11. d. M. lauten sehr widersprechend. (Es wurde aus Uesküb gemeldet, ein ganzes Bataillon sei angetroffen worden. Red.) Die beiderseitigen Verluste sind jedenfalls sehr groß. Die letzten Meldungen aus Uesküb betreffen 1 Major und 80 Mann als Tote, auf Seiten der Albanen 200 Mann als Tote an. Durch die Wirkung von Djakova und mit Hilfe der bereitwilligen Truppenverbänden werden die Albanen in der Lage sein, die türkische Grenze als wahrnehmlich. In dem Gebiet an der türkischen Grenze ist in letzter Zeit unter Albanen und Christen eine bemerkenswerte Stimmung bemerkbar. Nachrichten darüber sind jedoch überliefert.

Oesterreich-Ungarn.

Die österreichische Delegation nahm das Decretordnarium zum Austrag in der Sitzungsdebatte an.

Rußland.

Die Kriegsverwaltung überträgt sich auch auf die englischen Konstantin und zeitig allererst umzusetzen. Wie aus Petersburg berichtet wird, haben dort gestern Tagüber vor dem englischen Konsul in Petersburg eine große Versammlung stattgefunden, da sich das Gerücht verbreitet hatte, dass Engländer dieses Konsulats beabsichtigt worden seien. Die amtliche „Dnewni Wostok“ wurde zu der Erklärung ermächtigt, dass das Gerücht von böswilliger Verleumdung des englischen Botschafters ganz und gar nicht zutrifft.

Provinzialnachrichten.

— r. Bielefeld (Efter), 20. Febr. [Wohnungsplan.] Unsere Gemeinde hat einen Wohnungsplan aufgestellt, der bis zum 1. März beim Gemeindevorstand anliegt. Die Gemeindevorstand hat dem Vorsteher der Reichsbehörde, Herrn Richard Schie, vor Jahren aufgegeben, die Straße der Gemeinde zu übergeben, damit sie gleich den übrigen Straßen behandelt werde. Der Gemeindevorstand hat sich abgefunden, auch die weitere Aufhebung der Straße aufzugeben zu lassen. Die Gemeindevorstand hat dem Vorsteher der Reichsbehörde, Herrn Richard Schie, vor Jahren aufgegeben, die Straße der Gemeinde zu übergeben, damit sie gleich den übrigen Straßen behandelt werde. Der Gemeindevorstand hat sich abgefunden, auch die weitere Aufhebung der Straße aufzugeben zu lassen. Die Gemeindevorstand hat dem Vorsteher der Reichsbehörde, Herrn Richard Schie, vor Jahren aufgegeben, die Straße der Gemeinde zu übergeben, damit sie gleich den übrigen Straßen behandelt werde.

— s. Schöner (Soz.), 20. Febr. [Rabattparade.] Eine Parade der Rabattparade ist für den 20. d. M. angesetzt. Die Parade wird in der Nähe des Hauptbahnhofs stattfinden. Die Parade wird in der Nähe des Hauptbahnhofs stattfinden. Die Parade wird in der Nähe des Hauptbahnhofs stattfinden.

— s. Göttingen, 20. Febr. [In den Krieg.] Unter höchster technischer Aufsicht, welches viel von jungen Militär bezieht wurde, hat bereits durch den obersten Krieg eine Einübung seiner Führer erfahren, indem die militärisch-tüchtigsten jungen Offiziere in Erfahrung in die Arme erhalten haben. Eine kleine Probe wurde genommen, die betreffenden Einübungen, bevor sie von ihrer Abreise nehmen.

— r. Braunschweig, 20. Febr. [Schneeeis.] Seit heute morgen tobt im Herz ein Schneesturm. Die Schneehöhe beträgt über 4 Meter.

— r. Hannover, 20. Febr. [Zähllicher Sturm.] In der Nacht zum 20. d. M. hat ein heftiger Sturm über Hannover geweht. Der Schneehöhe betrug über 4 Meter.

— r. Weimar, 20. Febr. [Verunglückter.] Guten Vernehmen nach wird Herr Professor Dr. Fischer, vom Gymnasium in Weimar, demnächst nach Berlin gehen, um an der dortigen Universität zu lehren. Herr Gymnasialdirektor Dr. Neufuss hat sich über die Angelegenheit bereits mit dem Herrn Professor Fischer in Erfahrung genommen.

— r. Göttingen, 20. Febr. [Schneehöhe.] Seit heute morgen tobt im Herz ein Schneesturm. Die Schneehöhe beträgt über 4 Meter.



SCHERING'S PEPSIN ESSENZ. Schering's Peptin enthält die wertvollsten Bestandteile der Verdauungsorgane, die in der Natur vorkommen. Es ist ein hervorragendes Mittel zur Bekämpfung von Verdauungsstörungen, Magen- und Darmkrankheiten. Schering's Peptin ist in jeder Apotheke zu haben. Schering's Peptin ist ein hervorragendes Mittel zur Bekämpfung von Verdauungsstörungen, Magen- und Darmkrankheiten. Schering's Peptin ist in jeder Apotheke zu haben.

Schering's Peptin ist ein hervorragendes Mittel zur Bekämpfung von Verdauungsstörungen, Magen- und Darmkrankheiten. Schering's Peptin ist in jeder Apotheke zu haben. Schering's Peptin ist ein hervorragendes Mittel zur Bekämpfung von Verdauungsstörungen, Magen- und Darmkrankheiten. Schering's Peptin ist in jeder Apotheke zu haben.

Das in letzter Zeit auf den Markt gebrachte Tilt-Mundwasser ist nachweislich das beste und vorzüglichste Präparat der Neuzeit. Tilt-Mundwasser ist ein hervorragendes Mittel zur Bekämpfung von Mundkrankheiten, Zahnschmerzen und Entzündungen. Tilt-Mundwasser ist in jeder Apotheke zu haben.

Pottel & Broskowski, handlung. ist ein guter unverfälschter Bordenaxwein von angenehmem Geschmack, mit viel Blume und mehrjähriger Flaschenlager, den wir als besseren Tischwein für verwöhnte Feinschmecker empfehlen. Der Jahrgang 1899 bildet seit 1893 bei Weitem die edelste Kreszenz. Wir beziehen diesen Wein in Posten von 50—80 Oxhoften von der grössten und bestrenommierten Firma Eschmann & Co., Bordeaux, und sind daher in der Lage, die Flasche schon mit 1,25 A. zu liefern. Die Flasche enthält 1 Liter. Die Flasche enthält 1 Liter. Die Flasche enthält 1 Liter.

1899er Chat. Citran

ist ein guter unverfälschter Bordenaxwein von angenehmem Geschmack, mit viel Blume und mehrjähriger Flaschenlager, den wir als besseren Tischwein für verwöhnte Feinschmecker empfehlen. Der Jahrgang 1899 bildet seit 1893 bei Weitem die edelste Kreszenz. Wir beziehen diesen Wein in Posten von 50—80 Oxhoften von der grössten und bestrenommierten Firma Eschmann & Co., Bordeaux, und sind daher in der Lage, die Flasche schon mit 1,25 A. zu liefern. Die Flasche enthält 1 Liter. Die Flasche enthält 1 Liter. Die Flasche enthält 1 Liter.

# Paul Schauseil & Co.

commanditirt von der Anhalt-Dessauischen Landesbank.  
Halle a. S., Leipzigerstrasse 10,  
Bitterfeld, Delitzsch und Ellenburg.

An- und Verkauf von  
Wertpapieren,  
ausländischen Banknoten  
und Geldsorten.

Check-  
Conto-Corrent-  
Wechsel-  
Wechselstelle für Wechsel.  
Erlösung von Coupons etc.

Annahme und Verzinsung von  
Spar- Einlagen (Depositen).  
Verlosungs-Controle.  
**Privat-Tresore**  
(sowohl vermietbar).

H. R. Heinleke  
Specialgeschäft  
für  
Fabrik-  
Schornsteinbau  
und  
Dampfkessel-  
Einmauerungen.

Chemnitz,  
Wilhelmplatz 7.  
Illustrirte  
Prospecte und An-  
schlüsse kostenfrei.

Höchsten  
Schornstein der  
Erde von 140 m  
Höhe ausgeführt.



## Sachsse & Co., Halle a. S.

Fernsprecher 408. Fabrik für Heizungs- und Lüftungs-Anlagen. Aelteste Heizungs-Firma am Platze. Gegr. 1876.

# Central-Heizungen

Koch- und Waschküchen. aller Systeme. Schwimm- und Badeanlagen.  
Mantelöfen, Trockenanlagen, Schornsteinaufsätze, Ventilationsgitter und Rosetten.

## PATENTE etc. SACK-LEIPZIG

**Linoleum-Reste,**  
Böden altbayerische gemauerte Wurz.  
Wortbilfa.  
**G. Frauendorf,**  
Erfoltr. 3/4. Fernruf. 2341.

## Jalousien

und  
**Rollläden**  
alter Systeme.  
**Rollwände.**  
**Holzdrahtrollo.**  
Reparaturen.  
**Hallesche Jalousien- und  
Rollläden-Fabrik**  
**Franz Rudolph & Co.,**  
Fernruf. 2106. Kaufm. 16.

Zur Frühjahrs-Saison  
werden alle gärtnerischen  
Arbeiten gewissenhaft ausgeführt.  
G. Reineberg, Charlottenstr. 7.



**Stahlpfänger-Geldschränke**  
feuer- und sturzfester,  
thermit- und diebstahlsicher  
J. C. Petzold,  
Selbstschneidm. Maschinenfabrik.  
Breite Auguststr. 111a.  
— Cataloge kostenfrei. —

Verbandwatte, Binden,  
Damenbinden, Perforatoren,  
sowie sämtliche Artikel  
zur Krankenpflege  
zu haben bei  
**Max Rädler, Drogerie,**  
Rannischstr. 3.

### Neue Gänsefedern,

wie sie von der Gans gerupft werden,  
mit den ganzen Daunen, à Wb. 1.50,  
nur feine Feder, mit allen Daunen,  
à Wb. 1.75. Gerupfte Gänse à Wb.  
2.50 und dauniger à Wb. 3.00, verwendbar  
gegen Nadeln. Garantie für gerinnliche  
Eure.

**Emil Jancke,** Gänsefeda-  
Liefdr.,  
Seifstr., Oberbrück.

Saloneinrichtung,  
wie neu, Jugendstil, für best. Braun-  
töne zu haben, wegen Zobelst. billig  
zu verkaufen St. Ulrichstr. 1, p. 1.

## M. MARKIEWICZ

BERLIN

Bedeutendstes Haus der Möbelbranche  
**Möbel □ Teppiche**

Franko-Lieferung in ganz Deutschland. Export nach allen Ländern. Lieferungen an königliche, staatliche und städtische Behörden. KATALOGE gratis u. franko.

## Ernst Hagen Nachf.,

Inh. Friedrich Seele, Albrechtstrasse 18  
beehrt sich den Eingang  
**sämtlicher Neuheiten für Frühjahr u. Sommer**  
ergebenst anzuzeigen.

80 Aufschwinger, neue, spec. geb.  
berüh. Aufhänger, Wagners, Gumpels,  
Stauders, Jungs, Wagners, Dancers,  
bei Best. können geb. u. Geld. Berlin,  
Kaufm. 21. Hermann Doffhütte.

### Gänsefedern 60 Pf.

per Pfd. (größere zum Weigen) 2 Hlad.  
federn, wie sie von der Gans fallen, mit  
allen Daunen M. 1.50, feiner, Gänse-  
kopf M. 2.00, besser, Gänsefedern  
M. 2.50, 3.00, beste Gänsefedern M. 3.50,  
raffische Daunen M. 3.50, weiße  
Daunen M. 3.00, Gänsefedern  
M. 1.50, 2.00, 2.50. Da. ge-  
rupfte M. 2.00, 3.50. Vert. geg. Markt.  
**Gustav Lustig,** Pragerstr. 46A.  
Sich. Bestellungen im  
Betriebe. Diez Anfertigungsdauer

### Damentuch,

in Qualität, in neuesten Farben au  
eleganz. Vornehmste Feinweb. Bilanz-  
tuch und mehrere Schattierungen für  
Herren und Frauen vertriebe billigst.  
lebens Maß. Proben frei!  
**Max Niemer, Sommerfeld N.-L.**

### Hallescher Bankverein von Kulisch, Kaempf & Co.

Aktion-Kapital Mark 9 000 000.  
Reserven ca. „ 2 130 000.

Diesem gestatten wir uns, unsere Trezor-Einrichtung mit  
Stahlkammer und verriegelbaren Schrankfächern sowie  
aufgehängten Räumen zur Aufnahme von geschlossenen Depots  
jeder Größe (für Wert-Gegenstände, Silber, Wertlose) geneigter  
Benutzung zu empfehlen; die Bedingungen dafür werden billig gestellt.  
Auch halten wir unsere Dienste für den sonstigen bankfachlichen  
Verkehr als:  
An- und Verkauf sowie Aufbewahrung und Verwaltung von  
Geldern, Konto-Corrent-Verkehr, Annahme von Geldern gegen  
auswärtige Wechsel, Wechselbriefe auf auswärtige Plätze  
gerne empfohlen.

Hallescher Bankverein von Kulisch, Kaempf & Co.  
Große Steinstraße 75.

## Julius Becker,

Halle, Martinsberg 9, Bankgeschäft, Fernspr. 453,  
geöffnet ununterbrochen v. 8-4 Uhr, Sonnabends v. 8-2 Uhr,  
empfiehlt sich  
zur Ausführung aller zum Bankfach  
gehörigen Geschäfte,  
besonders zum  
**An- u. Verkauf von Wertpapieren.**

Wien  
**Arnica-Haaröl,**  
à Fl. 50 Wfr.,  
verbindet Scharf-  
ausfall u. befeuchtet  
die fälligen Kopf-  
haare.  
Drogerie  
**Ernst Fischer**  
Wochensinger 1.



### Wir haben unser Bureau

für Fortschreibungsvermessungen mit Gültigkeit für Grundbuch  
und Kataster. Grenzherstellungen, Parzellierungen, Gutsver-  
messungen, Nivellements, Vorarbeiten, Bauabsteckung und  
Bauleitung für Eisenbahnen. Gleisanschluss-Entwürfe nebst  
Kostenanschlägen.  
Projektiert von Chausseen, Wegen, Ent- u. Bewässerungs-  
Anlagen, Drainagen und Wiesenbauten, Behauungs- und  
Fluchtlinienpläne. Abrechnung bewegter Erdmassen  
nach **Delitzscherstr. 1, part., am Riebeckplatz**  
verlegt.  
Halle S., Fernruf 2656. **Schlinke & Scharf,**  
vereidete Landmesser u. Ingenieure.

### Die große internationale Gemälde-Ausstellung

verbunden mit Verkauf  
**Große Steinstraße 81, Taden,**  
ist täglich von morgens 9 Uhr geöffnet.  
Eintritt frei!

### Wie für Menschen

das Salz in ist in gleicher Weise  
für alles Vieh der phosphor-  
saure Kalk unentbehrlich ge-  
worden. Diese Lössen haben  
Autoritäten auf diesem Gebiete  
längst anerkannt. Inzwischen  
vielen Anproben von phosphor-  
saurem Kalk nimmt der hoch-  
prozentige  
**Phosphorsäure Fatter-  
kalk „Agraria“**  
welchen die Firma E. G.  
Schwechten in den Handel  
bringt, entschieden die 1. Stelle  
ein. Er ist eine vorzügliche und  
unentbehrliche Beimischung für  
das tägliche Futter von Schwe-  
nen, Rügen, Pferden,  
Bienen, Geflügel, Wild-  
nie. Er ist hervorragend ge-  
eignet zur Kräftigung des  
Knochengerüsts, zur Beförde-  
rung der Mast, zur Vermehrung  
Milchproduktion und erhöhten  
Gierproduktion, zur Förderung  
der Geweibildung etc. Er be-  
weilt eine vollkommene Aus-  
nutzung des Futters und wirkt  
kraftvoll auf die Tiere ein.  
Er ist daher für jeden denkenden  
und tüchtigen Landwirt und Vieh-  
züchter von höchstem Wert und  
für eine rationelle Viehhaltung  
unentbehrlich geworden. Er be-  
weist seine Güte durch folgende  
rühmliche Leistungen: Nach-  
fragen und ist allein erst zu  
beziehen von  
**E. G. Schwechten**  
Werk für Landwirth.  
Wohnort: Des. Wabebura  
5 kg. Nettopreis 3 M. \* 12 1/2 kg.  
5.50 M. \* 25 kg 10 M.  
50 kg 18 M. Inland durch genaue  
Deutlichkeit, 5 kg per Post,  
größere Sendungen per Bahn.

### Schluss des Ausverkaufs Ende Februar.

Breite für noch vorhandene Waren jetzt noch ermäßigt.  
Besonders empfehlen in noch ardem Vorrat:  
Bettbezüge, in feinen Qualitäten,  
Tischtücher, volle Breite,  
Tischdecken, Servietten, Gedecke, Handtücher,  
Damen-Taghemden, B-Inkluder, Negligé-Jacken  
in besseren Qualitäten,  
Unterröcke in weich, auch für Konfirmanden.

**A. J. Jacobowitz & Co.,**  
Wabeburastr. 3, 1 Trepp., gegenüber Wintergarten.

### Fürstlich Stolberg'sches Hüttenamt Jlsenburg a. H.

empfiehlt als Spezialität:  
**gusseiserner Fenster**  
dauhafter und billiger als hölzerne und  
schmeldeiserner. Stückpreise ohne Maß-  
kosten franco u. bruchfrei jeder Eisenbahn-  
station. Bei Anfragen wird die Angabe der  
lichten Masse der Fensteröffnungen erbeten.

